



Wo kamen denn diese Zombies her?

COBURG STADT, SEITE 12

CoKeriki

KKKT-Splitter

Kirchenkreis-Kirchentag wird hier KKKT abgekürzt. Aus ökonomischen Gründen (ökumenisch war er sowieso). Wer wollte, fand am Rand des KKKT einiges zum Schmunzeln. Dass Markus Söder als der Längste von allen bei den Fürbitten im Halbkreis am Altar in der Mitte stand, hatten die Zelebranten so ins Drehbuch geschrieben. Die Fürbitte, die Söder verlesen musste, auch: Um den Geist der Barmherzigkeit durfte er bitten, sein Landtagskollege Markus Rinderspacher von der SPD um Versöhnung. Wer dahinter eine gewisse Absicht (und vielleicht sogar Ironie) vermutet, hat wahrscheinlich recht. Wie das mit der Versöhnlichkeit praktisch aussehen könnte, sagte Söder anschließend bei der Diskussion im Kongresshaus (siehe Seite 10): Wenn alle anderen Parteien im Landtag dem zustimmen, was die CSU vorschläge, sei der Konsens da. Als Moderator Günter Saalfrank (Dekan in Hof) angesichts von Söders 23 Landtagsjahren fragte, ob das 25. denn besonders gefeiert werde, sagte Söder: „Ehrlicherweise hätte ich lieber vor, was anderes zu feiern.“ Schließlich will er ja Ministerpräsident werden. Den Reformator Martin Luther bezeichnete Söder als „verdammte coole Socke“ – diesen Spruch habe er von seinem Sohn, der gerade den Konfirmandenunterricht besuche. Söder berichtete auch, dass er in allen seinen Ministerien einen „Raum der Stille“ einrichte. „Der heißt dann Söder-Kapelle.“ Der Glaube „stärkt Sozialdemokraten im katholisch geprägten Altbayern, die auch noch Mitglied bei 1860 München sind“ (Rinderspacher), und „Franken brauchen im Hinblick auf den Club Halt“ (Peter Meyer, Freie Wähler). Noch etwas Statistik: Drei der vier Landtags-Synodalen stammen aus Franken (Rinderspacher nicht), drei von vier haben beim Fernsehen gearbeitet, bevor sie in den Landtag gewählt wurden (Meyer nicht). *sb*

Kurz notiert

Erinnern an die Reichspogromnacht

Coburg – Im Jahr des 500. Reformationsjubiläums sollen die dunklen Seiten des Verhältnisses der Evangelischen Kirche zum Nationalsozialismus nicht verschwiegen werden. Deshalb soll zum Jahrestag der Reichspogromnacht an die Haltung evangelischer Christen und Geistlicher während der Nazi-herrschaft erinnert werden – es gab sowohl Unterstützer als auch entschiedene Gegner. Beginn der Veranstaltung ist am Donnerstag, 9. November, um 17 Uhr, am Marktplatz vor dem Rathaus. Über den Schlossplatz und die Ehrenburg führt der Gedenkweg zur Moritzkirche. Dort findet er mit der AG Lebendige Erinnerungskultur und dem Netzwerk für Menschenrechte und Demokratie: Wir sind bunt! seinen Abschluss. Die passende Musik dazu macht das Duo „Braune-Bezold und Dicker“. *red*

Auf das besinnen, was vereint

REFORMATIONENJUBILÄUM Katholische Geistliche haben in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder Gottesdienste in St. Moriz mitgefeiert. Doch dass ein Erzbischof an der gleichen Stelle predigt wie einst Martin Luther, kam noch nie vor.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED SIMONE BASTIAN

Coburg – Schon 1999 haben sich die christlichen Kirchen auf diesen gemeinsamen Glaubensgrundsatz geeinigt: Allein Christus erlöst, allein der Glaube hilft, allein aus Gnade erlangt der Mensch Seelenheil, allein aus der Schrift bezieht er diese Wahrheit. „Solum Christum, sola fide, sola gratias, sola scriptura“ heißen diese vier Sätze in ihrer lateinischen Kurzform, oder noch kürzer: die Soli.

Gemeinsamer Glauben sind sie, doch dass ein katholischer Bischof und eine evangelische Bischöfin gemeinsam über diese vier Soli predigen, kommt nicht alle Tage vor. Am Reformationstag 2017 stand der Bamberger Erzbischof Ludwig Schick auf der Kanzel der Coburger Moritzkirche, die schon seit 1524 evangelisch war: Als Teil des sächsischen Herrschaftsgebietes – wo auch Luther lebte – schloss die Pflege Coburg sich der reformierten Lehre an. Schick predigte über die Soli Christus und Glauben, die evangelische Regionalbischöfin Dorothea Greiner (Bayreuth) über Gnade und Schrift.

Der Gottesdienst eröffnete den Kirchenkreis-Kirchentag, der den Schlusspunkt unter das Reformationsjahr 2017 setzte. Martin Luther stellte am Vorabend des Allerheiligentags 1517 seine 95 Thesen zum Ablasshandel zur Diskussion – und das wird als Beginn dessen gesehen, was später „Reformation“ genannt wurde und in eine Spaltung der Kirche in Mitteleuropa mündete.

Dass nun, 500 Jahre nach diesem Ereignis, katholische und evangelische Christen gemeinsam einen Reformationsgottesdienst feiern, sei eine Gnade, sagte Bischöfin Greiner. „Verdient haben wir es nicht.“ Beide Kirchen seien lange „in theologischen Streitigkeiten, aber vor allem in Unversöhnlichkeiten



„Die Welt braucht Christen, die miteinander glauben, verkündigen, lieben und der Not der Menschen gemeinsam begegnen.“

DOROTHEA GREINER
Regionalbischöfin

und Eitelkeiten gefangen“ gewesen.

Wer Christus hören wolle, finde auch für die heutige Zeit Antworten bei ihm und in der Bibel,

Kirchlich und historisch bedeutsam

Coburg – Zwar wird die Ökumene in Coburg intensiv gelebt, und der katholische Dekan Roland Huth ist oft Gast in den Gottesdiensten seiner evangelischen Mitbrüder und -schwestern. Aber ihm und Bischof Schick war am Dienstag beim Einzug in die Moritzkirche deutlich anzusehen, dass sie diesen Gottesdienst zum Reformationstag als etwas Besonderes empfanden. Auch die Präsidentin der Regierung von Oberfranken, Heidrun Piewernetz, selbst Katholikin, sprach hinterher von einem „religiös und historisch bedeutsamen Ereignis“. Für Bayerns Finanzminister Markus Söder (CSU) war es schlicht „einer der schönsten Gottesdienste seit langer Zeit, mit sensationellen Predigten“.

Der Gottesdienst lebte nicht nur durch die Predigten, sondern auch durch die musikalische Ausgestaltung. Zu hören war (natürlich) die Kantorei St. Moriz unter Leitung von Kirchenmusikdirektor Peter Stenglein (Orgel). Im Chor hatte der Bezirksposaunenchor Platz ge-

„Für mich war es einer der schönsten Gottesdienste seit langer Zeit.“

MARKUS SÖDER
Finanzminister und Synodaler

nommen, rechts vorne vor der Lutherbüste war die Projektband positioniert, und insgesamt lagen 900 Liedzettel für die Gemeinde aus.

Sie reichten nicht. Tatsächlich war die Kirche schon lange vor Beginn des Gottesdienstes überfüllt; die ersten Besucher standen schon vor den Türen, als diese noch verschlossen waren. Auch die als Ausweichstätte vorgesehene Salvatorkirche war voll. Am Ende gaben die Organisatoren nach und ließen weitere Gäste in die Moritzkirche mit ihren rund 800 Sitzplätzen. In den Seitenschiffen mussten die

sagte Erzbischof Ludwig Schick. Er verhehlte nicht, dass die vier „Soli“ in der Vergangenheit vor allem genutzt wurden, um die Kirchen voneinander abzugrenzen: „Sola fide“ (allein durch Glauben) sei auf protestantischer Seite nahezu ein Kampfbegriff gewesen, sagte der Erzbischof.

„Diese Kontroverse ist kein Thema mehr“, betonte Schick. Glauben sei ein Tunwort, der Glaube müsse getan werden durch die Liebe. Wer die Liebe im alltäglichen Leben, in familiären, beruflichen, sozialen und politischen Taten erfülle, der habe den Glauben, und das könne die Menschen und die Welt verändern. „Das wird uns verbinden und die Einheit der Kirche schenken. Möge es geschehen! Bald!“, schloss der Erzbischof.

Besucher allerdings stehen. Das kirchlich bedeutsame Ereignis schlug sich auch weltlich nieder: Alle drei Bischöfe trugen sich ins Goldene Buch der Stadt Coburg ein. Neben Greiner und Schick war dies der anglikanische Bischof Martin Warner aus Chichester, der am Abend mit Dorothea Greiner in der Moritzkirche den Abschlussgottesdienst feierte.

Oberbürgermeister Norbert Tessmer (SPD) bedauerte es sogar ein bisschen, dass die Lutherdekade nun zu Ende gehe. Dabei müssten noch auf so viele Fragen Antworten gefunden werden. Regionalbischöfin Greiner wusste jedoch zu trösten: „Nun geht es erst richtig los!“ Denn 2021 sei es 500 Jahre her, dass Martin Luther seine erste Bibelübersetzung vorlegte.

Mehr vom Reformationstag auf Seite 10 sowie weitere Fotos im Internet unter

Coburg.inFranken.de



Fotos von oben: Die drei Bischöfe Martin Warner (anglikanisch), Dorothea Greiner (evangelisch) und Ludwig Schick (katholisch), flankiert von Dekan Stephan Kirchberger (links) und den Landessynodalen Markus Söder und Peter Meyer (rechts); die voll besetzte Kirche St. Moriz; Regionalbischöfin Dorothea Greiner und Erzbischof Ludwig Schick während ihrer Predigten auf der Kanzel

Fotos: Barbara Herbst